

Samstag, 3. Juni 2023, [Hessische Allgemeine \(Kassel-Ost\)](#) / *Aus den Ländern*

Neues Leben dank Robben und Müller

TAG DER ORGANSPENDE - Nieren-Transplantation half Moses (12) aus Vellmar

VON URS MUNDT



Fußballfan: Dank einer Nierenspende geht es dem heute zwölfjährigen Moses Lücke wieder gut. Der Tag der Organspende an diesem Samstag steht unter dem Motto „Zeit, Zeichen zu setzen“. Foto: Andreas Fischer/epd

Vellmar/Hannover – Katharina Lücke kommt von der Arbeit nach Hause und schließt die Haustür auf. „Hallo Moses“, ruft sie und geht in die Küche. „Hast du schon fertiggegessen?“. „Ja“, ruft der Zwölfjährige zurück und läuft die Treppe runter, während seine Mutter die Schüssel mit Couscous-Salat in den Kühschrank stellt. Diesen Alltag empfinden die Lückes als großes Geschenk. Denn vor elf Jahren änderte sich für die Familie aus Vellmar (Kreis Kassel) alles. Eine seltene Blutkrankheit begann damals, Moses' Nieren zu zerstören.

Im Nordsee-Urlaub 2012 fühlte sich der zwei Jahre alte Junge auf einmal schlapp. Ein paar Tage später stellten die Ärzte die Diagnose: atypisches hämolytisch-urämisches Syndrom – eine Krankheit, welche die kleinen Blutgefäße schädigt und zu akutem Nierenversagen führen kann. „Das hat uns damals den Boden unter den Füßen weggerissen“, sagt Katharina Lücke.

Schon im November 2014, viel früher als erwartet, versagten Moses' Nieren vollends. Der Vierjährige musste an die Dialyse. Über ein Jahr lang und zehn Stunden täglich verband ein Schlauch Moses' Bauchhöhle mit der Blutreinigungs-Maschine – eine große Belastung für die Eltern, Moses und seine Schwester Lena. „In diesen Monaten musste immer jemand bei Moses sein. Freunde treffen war in dieser Zeit nicht drin“, erzählt Katharina Lücke, während ihr Sohn draußen im Garten den Fußball über die Wiese kickt.

Im April 2015 scheiterte ein erster Transplantationsversuch. Die Enttäuschung war groß und umso mehr unterstützte die Familie den Jungen, daran erinnert er sich noch gut. Moses kommt durch die Terrassentür herein und erzählt von dem Kissen mit einem Schutzengel darauf, das damals sein Lieblingskissen wurde. „Meine Oma hatte das eigentlich meiner Schwester geschenkt, und sie dann mir. Das bedeutet mir so viel“, sagt er und noch heute treten ihm dabei Tränen in die Augen.

Die zweite Operation im Transplantationszentrum der Medizinischen Hochschule Hannover im Dezember 2015 glückte. So sehr freute Moses sich damals über seinen neuen Nieren, dass er ihnen die Namen seiner Fußball-Idole vom FC Bayern München gab: „Robben“ und „Müller“. „Danach durfte ich endlich wieder Nutella essen“, sagt er lächelnd. Sein Alltag unterscheidet sich heute in fast nichts mehr von dem seiner Altersgenossen. „Ich spiele Badminton und Fußball, ich zocke mit meinen Freunden, und ich find's schön, dass ich mich wieder bewegen kann.“

Wegen des zu geringen Organ-Angebots hat nicht jeder Moses' Glück. Seit 2012 schwankt die Zahl der Menschen auf der Nieren-Warteliste zwischen 6500 bis 8000. Nach Angaben der Deutschen Stiftung Organtransplantation warten aktuell 8500 Menschen in Deutschland auf ein oder mehrere Spenderorgane, mehr als 6500 von ihnen brauchen eine neue Niere. Jährlich werden rund 2000 Nieren in Deutschland transplantiert. In etwa 1500 Fällen stammen die Organe jeweils von Toten. Jedes Jahr sterben etwa 400 Nierenkranke, die vergeblich gewartet haben.

Die Sterberate derer, die auf ein Organ hoffen, könnte weiter steigen, befürchtet der renommierte Herzchirurg Axel Haverich, der bis März das Transplantationszentrum der Medizinischen Hochschule Hannover leitete. „Die Zahlen belegen, dass im ersten Quartal 2022 die Schere zwischen verfügbaren Organen und Wartelisten-Patienten weiter auseinandergegangen ist“, sagt der Mediziner. „Die Zustimmungsrate durch Angehörige bleibt mit über 70 Prozent gut, aber eine Entscheidung zu Lebzeiten fällen viel zu wenige.“

Nach einer Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung standen 2022 zwar 84 Prozent der 14- bis 75-Jährigen der Organspende positiv gegenüber. Aber nur 43 Prozent der Befragten hatten ihre Entscheidung schriftlich dokumentiert. Für Moses' Vater Daniel Lücke ist es daher ein Herzensanliegen, für den Organspendeausweis zu werben. „Es ist für mich völlig in Ordnung, wenn jemand keine Organe spenden möchte“, sagt er und legt einen Stapel der orange-gelben Ausweise auf den Wohnzimmertisch. „Aber es ärgert mich, dass so viele die Entscheidung überhaupt nicht treffen.“ Dabei sei der Aufwand lächerlich klein – und seine Frau ergänzt: „Für mich ist das ein Akt der Nächstenliebe.“

Bis heute wissen die Lückes nicht, von wem Moses seine neuen Nieren bekommen hat. Nur dass sie einem zweijährigen Jungen gehörten, haben sie erfahren. Nach den Regeln von Eurotransplant dürfen Spender und Empfänger einander nicht kennen. Nur anonyme Briefe sind erlaubt. Auf ihren Dankesbrief hin erhielten Lückes eine vierseitige Antwort auf Französisch. Leuchtende Augen habe ihr Kleiner einst gehabt, „le petit“, wie die Spendereltern ihren Sohn nannten. „Sie haben mir geschrieben, dass sie dieses Strahlen einem anderen Kind schenken wollen“, sagt Katharina Lücke. „Das haben sie geschafft.“

epd